

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 10. November 2010

Schwerpunkt: Was heißt Seele auf Kroatisch Transkulturelle Psychotherapie

von Claudia Nonnen

O-Ton Patientin:

„Meine Leben ist ganz große Geschichte ohne Glück, ohne glücklich, früher zwei Jahre ich bin ganz schlimm von gesund, von psychisch, ich kann nicht schlafen, ich kann nicht essen gut. Viele Schlimme meine Träume gekommen, viele Probleme mit Papier, ich habe Angst für meine Zukunft, meine Kind Zukunft, egal wo ich gehe suche Hilfen, hilfen mich nicht.“

Sprecherin:

Die junge Frau – nennen wir sie Jasmina – ist Mitte zwanzig, schlank, hat lange schwarze Haare und große dunkle Augen. Sie lebt im Rheinland, zusammen mit ihrem fünfjährigen Sohn. Sie stammt aus Bosnien-Herzegowina, aber das, was sie durchgemacht hat, Misshandlungen, Vergewaltigungen, Gefangenschaft, hat sie hier erlebt, mitten in Deutschland.

O-Ton Jasmina:

„Ich habe kennengelernt meine Exmann in Bosnien.“

Sprecherin:

Jasmina kommt aus einem kleinen Dorf, ihre Eltern sind Bauern, die Zukunftsperspektive für ein Mädchen heißt hier auch heute noch oft: heiraten, Kinder bekommen, den Haushalt machen.

Deshalb denkt Jasmina, sie hat das große Los gezogen, als sie 2003 ihren 15 Jahre älteren Mann kennenlernt und er sie mit nach Süddeutschland nimmt, wo er Arbeit in einem Bäckereibetrieb hat. Bald merkt sie, dass ihr Mann nicht der ist, für den sie ihn gehalten hat. Er schließt sie in der Wohnung ein, verbietet ihr jegliche Kontakte, ist selbst oft tagelang weg.

O-Ton Jasmina:

„Ich bin diese Zeit schwanger, ich kenn nicht deutsch, hab kein Geld, egal was ich frage, mein Exmann mich immer sage: du bist Bauer, du gar nichts verstehen, du musst nur kochen und putzen, das ist für eine Frau.“

Sprecherin:

Ein Jahr nach der Geburt ihres Sohnes fahren beide gemeinsam nach Bosnien in Urlaub. Jasmina denkt, hier würde alles besser, sie hofft, endlich mit einem vertrauten Menschen über ihre Probleme reden zu können. Aber es kommt anders. Er bringt sie zu seiner Familie und droht ihr, sie umzubringen, wenn sie etwas erzählen würde. Wochen später nimmt er ihren Pass weg und verschwindet zurück nach Deutschland.

O-Ton Jasmina:

„Wann Familie kapiere, dass nicht zurück zu mir, immer gesagt: du bist Schuld, Frau immer ist Schuld, du musst zurück mit Mann. Du weißt, du musst hören Mann was sagen, du keine Platz hier. Ich muss so sagen, aber meine Familie mich ein Tag wegschmeißen, ein Tag gesagt, komm zurück, ein Tag weg! Immer ich bin schuld, meine Kind schuld.“

Sprecherin:

In den Augen ihrer Eltern bringt sie Schande über die Familie, da sie von ihrem Mann verlassen worden ist. Sie will zurück nach Deutschland, aber ohne Pass und ohne Geld ist das nicht möglich.

Nach einem halben Jahr gelingt es ihr, mit einer Schlepperorganisation nach Deutschland zu kommen. Diese Leute bringen sie zwar über die Grenzen, aber dann wird alles noch schlimmer: sie halten sie und ihren Sohn in einem Kellerraum gefangen. Dort bekommt sie kaum zu essen und wird von mehreren Männern vergewaltigt und geschlagen. Aber es gelingt ihr zu fliehen.

Draußen findet sie die Hilfe einer älteren Frau, die sie bei sich aufnimmt. Endlich hat sie Glück und kommt in Kontakt zu Menschen, die ihr helfen. Über die Ambulanz für Transkulturelle Psychotherapie der Rheinischen Kliniken Düsseldorf hat sie eine Therapeutin gefunden, die ihre Sprache spricht und ihr helfen kann, ihre Traumata

aufzuarbeiten.

O-Ton Jasmina:

„Wann ich kommt erste Mal, ich hab nicht vergessen diese Tag, 4.11.2009, ich bin ganz von Angst, ganz weine, keine Luft, ich kommt hier in diese Klinik, ich kann nix, ich kann nichts fühlen, ich habe keine Kraft.“

O-Ton Majda:

„Sie hat sich geschämt, eine Psychotherapie zu machen...“

Sprecherin:

... erinnert sich die Psychotherapeutin Majda Happ, die auch aus Bosnien kommt:

O-Ton Majda:

„Ich kann das verstehen, weil in ihrer Kultur ist Psychotherapie schon verbunden mit etwas Negativem: die Patientin vielleicht ist nicht fähig, das Kind alleine groß zu ziehen. Und dann hat man Angst und dann muss man halt das erklären, das stimmt nicht so.“

Sprecherin:

Majda Happ kann die Probleme von Jasmina gut nachvollziehen, weil sie aus dem selben Land kommt und ihre Sprache spricht. Sie kann die Mentalität, die Schamgefühle, die Rollenverteilung von Mann und Frau gut einschätzen.

O-Ton Majda:

„Es ist sehr wichtig, dass der Patient merkt, ich werde hier verstanden und ich muss mich nicht schämen, weil ich anders bin.“

Sprecherin:

Doch dass Therapeut und Patient aus demselben Land kommen, sei eigentlich gar nicht ausschlaggebend für eine gute Psychotherapie:

O-Ton Majda:

„Es kann auch ne andere Kultur sein, wir arbeiten mit verschiedenen Kulturen, wichtig ist, dass sie wissen, wenn es anders ist, es ist nicht gleich

negativ es ist halt anders. Und ich werde in meiner anderen Kultur angenommen und dann mal gucken wie kann ich mich mit meiner Erziehung, mit meinen kulturellen Hintergründen in der neuen Kultur anpassen und lernen, hier zu leben?“

Sprecherin:

So kann transkulturelle Psychotherapie, wenn sie erfolgreich ist, einen Beitrag zur Integration von Migranten leisten.

O-Ton Ljiljana

„Ich kann vielleicht etwas dazu sagen, wie bei mir die Einsicht entstanden ist, wie wichtig dieser transkulturelle Ansatz ist...“

Sprecherin:

... sagt Ljiljana Joksimovic. Die Psychiaterin kommt auch aus Bosnien-Herzegowina und lebt seit mehr als 15 Jahren in Deutschland. Sie ist heute leitende Oberärztin in den Rheinischen Kliniken Düsseldorf.

O-Ton Ljiljana:

„Als ich nach Deutschland gekommen bin, obwohl ich schon zum Beispiel mit meinem Studium fertig war und schon mal im Ausland gewesen bin und durchaus auch Erfahrungen gemacht habe mit anderen Kulturen oder befreundete ausländische Studenten gehabt habe und so weiter habe ich hier in Deutschland relativ schnell an meine Grenzen gestoßen.“

Sprecherin:

Scheinbar einfache Dinge waren schwierig wie Geld am Automaten abheben, einen Arzt aufsuchen oder Preise vergleichen, denn sie kam aus dem sozialistisch geprägten Jugoslawien.

O-Ton Ljiljana:

„Wenn man tagtäglich damit konfrontiert ist, dann leidet das Selbstbewusstsein darunter und es dauert sehr lange, bis man selber verstanden hat, dass das mit einem selbst nicht so viel zu tun hat, sondern dass man eben jetzt in einem fremden Land ist, in dem vieles anders funktioniert als in dem Land, aus dem man her kommt.“

Sprecherin:

Ihre eigenen Erfahrungen haben dazu beigetragen, dass sie in ihrer Klinik die Gründung einer Ambulanz angestoßen hat, für Menschen aus anderen Ländern, die unter massiven psychischen Problemen leiden. Oft schleppen sie jahrelang schwere traumatische Erlebnisse mit sich herum:

O-Ton Ljiljana:

„Die leiden unter Depressivität, unter Ängsten, oft beklagen die Schlafstörungen. Sehr häufig kommen Menschen mit körperlichen Beschwerden, insbesondere mit körperlichen Schmerzen, diese Schmerzen sind aber psychisch bedingt. Das heißt, es kommen Menschen, bei denen Ärzte nichts gefunden haben.“

Sprecherin:

Um diesen Menschen, die oft Folter, Tod und Obdachlosigkeit erlebt haben, zu helfen, ist die Zusammenarbeit mit anderen Ärzten und Institutionen wichtig. Ihnen werden Dolmetscher vermittelt oder Kontakte zu sozialen Organisationen wie der Caritas. Da geht es auch um praktische Lebenshilfe, wie eine Aufenthaltserlaubnis zu beantragen, einen Kindergartenplatz oder einen Deutschkurs zu bekommen. Gebündelt werden solche Hilfsmaßnahmen in einem Verein, den Ljiljana Joksimovic vor zwei Jahren mitgegründet hat. Den „Dachverband für Transkulturelle Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik“.

O-Ton Eva van Keuk:

„Wir sind offen für alle Berufsgruppen.“

Sprecherin:

Die deutsche Psychotherapeutin Eva van Keuk gehört auch zu den Vereinsgründerinnen.

O-Ton:

„Ganz sicher ist ein Großteil unserer Mitglieder aus dem klinischen Bereich,

aber im klinischen Bereich aus allen Berufsgruppen. Das sind Fachpflegekräfte, Ergotherapeuten, Psychologinnen, Psychiater, Ärzte, genauso gut aber Sozialarbeiter, Pädagogen. Dann auch da sind die Probleme und Irritationen die selben und auch da lohnt es sich, sich auszutauschen.“

Sprecherin:

Denn Irritationen gibt es immer wieder, wenn Therapeuten und Patienten aus unterschiedlichen Kulturen aufeinander treffen.

O-Ton Eva van Keuk:

„Es gibt einen großen Fehler in der Psychotherapie: das ist der Fehler des vorschnellen Verstehen. Das passiert übrigens auch in Paarbeziehungen, in medialer Berichterstattung. Das lässt sich auf allen Ebenen beobachten und das ist die so genannte Kulturalisierungsfalle.“

Sprecherin:

Das heißt: man verhält sich einen Menschen gegenüber auf ganz bestimmte Weise, weil man glaubt, etwas über ihn und seine Kultur zu wissen. Eva van Keuk kennt das Problem. Die 39-jährige arbeitet als Traumatherapeutin seit 17 Jahren ausschließlich mit Patienten anderer Kulturkreise. Sie praktiziert in den Räumen des Psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge in Düsseldorf. Dorthin können sich - genau wie an die Ambulanz der Rheinischen Kliniken - Menschen wenden, die dringend psychologische Hilfe brauchen, aber nicht bei einem niedergelassenen Therapeuten unterkommen. Haben sie einen der raren Therapieplätze bekommen, gibt es nicht selten zunächst Verständigungsschwierigkeiten.

O-Ton:

„Das Problem sind die Vorurteile im Kopf des Professionellen im ersten Kontakt. Zum Beispiel kann es sein, dass er denkt: oh, eine Frau aus Afrika! Vielleicht denkt er: Afrika ist ein armes Land und alle Leute dort haben kein Geld und alle Leute dort sind ungebildet, das sind so übliche Klischees über diesen Kontinent, während diese Patientin vielleicht eine Akademikerin aus Lome in Togo ist, die vielleicht studiert hat, sehr viel über Deutschland weiß, über deutsche Geschichte, weil Togo auch 'ne ehemalige Kolonie war, sie denkt vielleicht: er weiß doch bestimmt viel über Togo, wir haben eine gemeinsame Geschichte, aber dieser Arzt weiß vielleicht noch nicht mal, wo

ungefähr Togo liegt. Und da beginnen dann schon die Missverständnisse.“

Sprecherin:

Um diesen Missverständnissen vorzubeugen, neigen viele Menschen, nicht nur Therapeuten, dazu, sich Sicherheit zu verschaffen, indem sie sich Wissen aneignen:

O-Ton:

„Das ist zwar wichtig, ganz ohne geht es nicht, aber es hilft im Einzelfall überhaupt nicht weiter. Ich kann zehn Bücher gelesen haben über die tamilische Kultur auf Sri Lanka und dann sitzt mir ein Mensch aus Sri Lanka gegenüber, der hat mit der ganzen tamilischen Kultur nichts am Hut, weil er vielleicht in einem anderen Milieu groß geworden ist oder homosexuell ist oder weil er zur muslimischen Minderheit gehört und ich hab mir ganz viele Bücher über Hinduismus besorgt, oder weil er in London aufgewachsen ist und mit seiner Familie keinen Kontakt mehr hat. Das heißt, dieses kulturelle Wissen hilft uns eigentlich nicht wirklich weiter.“

Sprecherin:

Und was hilft? Offen sein und sich selbst zu kennen:

O-Ton:

„Das Wichtigste ist nicht, viel über die Fremden zu wissen, denn das wäre eine ganz große Überforderung bei den ganz vielen verschiedenen Ecken unserer Erde, sondern viel über das Eigene zu wissen und zu verstehen, wie bin ich selber soziokulturell groß geworden? Ich bin zum Beispiel geprägt durch katholisch-rheinländische Umgangsformen oder ich bin geprägt durch mein bürgerliches Elternhaus oder durch eine extrem individualistische Erziehung. Wenn ich das nicht verstanden habe, dann neige ich dazu, meine Prägung als die Norm zu sehen und zu meinen, alles, was davon abweicht, sei pathologisch oder müsse überzeugt werden einen anderen Weg zu gehen. Und an den Stellen hakt es dann.“

Sprecherin:

Selbstreflektion ist also das Rüstzeug für jeden guten Therapeuten, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen. Auch Patienten kommen um diesen oft schmerzhaften Prozess nicht herum, um ihre traumatischen Erlebnisse in einem anderen Licht zu sehen. Nach einem Jahr Therapie geht es auch Jasmina aus

Bosnien viel besser. Sie hat eine Aufenthaltserlaubnis, eine eigene Wohnung mit ihrem Kind, und sie hat gelernt, dass sie keine Schuld trägt an dem was ihr angetan wurde.

O-Ton Jasmina:

„Ich weiß ich bin nicht schuld, ich weiß, ich bin richtig. Ich habe Freundinnen auch und habe Kontakt, das ist viel besser als früher. Nach Behandlung ist viel besser bei mir. Für Mann ich habe keine Kontakt, für Kind auch keine Kontakt. Ich denke das ist besser, viel, viel besser, ich habe Ruhe jetzt meine.“